

Abschließend seien einige Bemerkungen zur Übersetzung des Textes der „Terra Mariana“ aus dem Lateinischen ins Lettische angebracht. Zwar handelt es sich dabei im Großen und Ganzen um eine linguistisch saubere Arbeit, doch lassen sich einige redaktionelle Versäumnisse bei der Transkription der Eigennamen feststellen. So wird z.B. der hl. Joachim, der Patron der Kirche zu Smelina in Semailen, fälschlich als Johannes („Johanness / Jānis“) gelesen.<sup>28</sup> Die Titulatur einer Kirche ist in zwei Fällen offensichtlich Opfer einer Verwechslung geworden: Aus dem in verkürzter Form geschriebenen Namen „S. Antonii Confess[oris]“ ist in der Übersetzung fälschlicherweise der „Heilige Antonius der Büsser“ („Grēku nožēlotājs Svētais Antonijs“)<sup>29</sup> bzw. das „Bekenntnis des Heiligen Antonius“ („Svētā Antonija Atzīšanās“)<sup>30</sup> geworden. Korrekterweise hätte es der „Hl. Bekenner Antonius“ („Sv. Antonijs Apliecinātājs“) lauten müssen. Außerdem sind zwei Lesefehler (S. 129) festzustellen: Im Text der „Terra Mariana“ in stilisierten gotischen Buchstaben wurde der Bischofsnamen „Mosczyński“ fälschlich zu „Moscecinskis“ transkribiert, obwohl es im Lettischen „Mošiņskis“ heißen müsste; aus dem Namen „Josephus de Kozielski Puzyna“ wurde „Rodziļskis Puzina“ anstelle von „Kozēļskis Puzina“.

Abgesehen von der an dieser Stelle geäußerten Kritik ist das Album „Terra Mariana“ in der vorliegenden Ausgabe dennoch eine sehr wichtige und beeindruckende Quellenpublikation. Das Projekt, in dessen Rahmen diese Publikation herausgegeben werden konnte, ist zweifellos für das heutige Lettland – im positiven Sinne – beispiellos.

KRISTĪNE ANTE & REINIS NORKĀRKLIS

TOOMAS KARJAHÄRM: *1905. aasta Eestis: massiliikumine ja vägivald maal* [Das Jahr 1905 in Estland: die Massenbewegung und die Gewalt auf dem Lande]. Verlag Argo. Tallinn 2014. 630 S. ISBN 9789949527083.

Auch wenn die umwälzende Bedeutung des Jahres 1905 in der estnischen Geschichte wiederholt betont worden ist, gibt es in Estland nur eine kleine Anzahl von modernen Untersuchungen über die erste Russische Revolution. Das Buch von Toomas Karjahärm ist ein Ergebnis gründlicher Untersuchungen und stellt damit einen wichtigen Beitrag zum besseren

<sup>28</sup> Terra Mariana. 1186–1888, Bd. 2, S. 179.

<sup>29</sup> Ebenda, S. 155.

<sup>30</sup> Ebenda, S. 151.

Verständnis der Ereignisse dar, die sich damals auf estnischem Gebiet ereignet haben. Diese Ereignisse vom Oktober bis zum Dezember 1905, der Höhepunkt der Revolution, werden vom Autor einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Damals kam es an einigen Orten zur Ersetzung der legalen Gemeindevselbstverwaltungen durch revolutionäre Komitees und – im Dezember – zu einer ganzen Welle von Plünderungen der Gutshäuser in den Landkreisen Harrien, Wiek, Jerwen und Pernau, woraufhin bekanntlich die von der Zentralgewalt beauftragten Strafexpeditionen eintrafen, die ohne Gerichtsurteil Hunderte von Menschen hinrichteten.

Das Buch gliedert sich in vier Kapitel. Im ersten geht es um die Etablierung der eben angesprochenen alternativen Machtorgane auf dem Land. Das zweite Kapitel untersucht die am 11. Dezember 1905 in Reval abgehaltene Versammlung der ländlichen Deputierten und Werkstätigen in der Fabrik „Volta“. Am darauffolgenden Tag machten sich Trupps von Arbeitern aus Reval auf den Weg, woraufhin die Plünderungen von Gutshöfen einsetzten, auf welche im dritten Kapitel näher eingegangen wird. Im vierten Kapitel werden die Schäden, die den Gutshöfen zugefügt wurden, und der Prozess der Entschädigung abgehandelt. Der Rezensent vermisst jedoch eine nähere Auseinandersetzung mit der Tätigkeit der Strafexpeditionen, und dies umso mehr, als sich Karjahärm dieses Themas im Sammelwerk „Eesti ajalugu“ angenommen hat.<sup>1</sup> Diese vier analytischen Kapitel werden durch einen weitaus umfangreicheren dokumentarischen Teil ergänzt (S. 216–563), in dem z.B. Gesetze, Parteiprogramme oder Beschlüsse von Versammlungen publiziert werden.

Bei seiner Untersuchung der lokalen Selbstverwaltungen Ende 1905 stellt Karjahärm fest, dass es mindestens in ungefähr 100 von insgesamt 365 estnischen Gemeinden Est- und Livlands zu illegalen Vorgängen bei der Ernennung von Mitgliedern der Gemeindeorgane kam. Deren Zusammensetzung wurde in etwa 50 Gemeinden gesetzeswidrig verändert, während in 50 weiteren Gemeinden spezielle Sonderkomitees gebildet oder die anstehenden Wahlen verzögert wurden. Als „revolutionär“ darf man sicherlich auch die legal tätig gebliebenen Selbstverwaltungen bezeichnen, die radikale Beschlüsse fassten. Allerdings werden wir über das Ausmaß dieser Beschlüsse wie auch über die genaue Zahl der neu aufgestellten Gemeindeorgane nie genau Bescheid wissen, schon weil über viele Gemeinden gar keine Angaben vorliegen.

Karjahärm zufolge war der Einfluss der Sozialdemokraten auf dem Lande beträchtlich geringer als in der sowjetischen Geschichtsschreibung behauptet worden ist.<sup>2</sup> Die Wahlen zu den revolutionären Selbstverwaltungen und ihre Tätigkeit erfolgten nicht nach irgendeinem von der Partei aufgestellten

<sup>1</sup> Eesti ajalugu [Geschichte Estlands], Bd. 5, hrsg. von TOOMAS KARJAHÄRM und TIIT ROSENBERG, Tartu 2010, S. 361ff.

<sup>2</sup> Siehe Eesti NSV ajalugu [Geschichte der Estnischen SSR], Bd. 2, hrsg. von JOOSEP SAAT, Tallinn 1963, S. 371, 391.

Plan und unter deren Leitung, sondern eigenständig und ohne zentrale Leitung, in Reaktion auf die aktuellen Ereignisse. Dort, wo die revolutionären Selbstverwaltungen tatsächlich engere Beziehungen zu Sozialdemokraten pflegten – in erster Linie im Landkreis Dorpat –, handelte es sich zudem nicht um Vertreter der Russländischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (RSDRP), deren stärkste Unterorganisation in Reval tätig war, sondern um die im November 1905 gegründete Estnische Sozialdemokratische Arbeitervereinigung (*Eesti Sotsiaaldemokraatlik Tööliste Ühisus*), deren Zentrum sich in Dorpat befand.

Auch über die Versammlung, die am 11. Dezember in den Räumen der Revaler Fabrik „Volta“ stattfand, gibt es keine völlige Klarheit, denn ungeachtet dessen, dass es viele Erinnerungen an die damaligen Ereignisse gibt, unterscheiden sich diese in ihren Angaben sowohl über die Zahl der Teilnehmer, die anwesenden Personen und die Tagesordnung als auch bezüglich der gefassten Beschlüsse. Karjahärm zufolge sei es schwierig, „ein anderes Ereignis der Zeitgeschichte Estlands zu finden, bei dem die zahlreichen Erinnerungen der Teilnehmer dermaßen stark divergieren“ (S. 101). Dessen ungeachtet analysiert er sehr sachkundig sowohl die verschiedenen Möglichkeiten im Hinblick darauf, was sich auf der Versammlung zugetragen haben dürfte, als auch die damals herrschenden politischen Umstände. Seit 1991 ist dies – nach einem Aufsatz von Kaido Jaanson aus dem Jahre 2005<sup>3</sup> – der zweite Versuch in der estnischen Geschichtsschreibung, die Ereignisse dieser Versammlung zu rekonstruieren. Beide Autoren haben eine große Anzahl von Erinnerungen systematisiert, analysiert und in den damaligen politischen Kontext gestellt. Im Unterschied zu Jaanson widmet Karjahärm jedoch der Vorbereitung der Versammlung mehr Aufmerksamkeit. So sollte in Reval zunächst ein Treffen von Gemeindedeputierten des Gouvernements Estland stattfinden, um über die Reform der Selbstverwaltung der Ostseeprovinzen zu diskutieren, die von den Behörden auf die Tagesordnung gesetzt worden war. Unter den Bedingungen des Kriegsrechts wurde die Versammlung jedoch verboten, und die in Reval eingetroffenen Deputierten wurden auf Initiative der RSDRP zu einer gemeinsamen Versammlung mit Arbeitern eingeladen. Die Aufforderung zur Plünderung von Gutshöfen ging Karjahärm zufolge gewiss nicht von den Gemeindedeputierten aus, sondern eher von den Arbeitern. Die Frage, wie und wo genau beschlossen wurde, die Aktivitäten auf das Land zu verlagern, kann aber nach wie vor nicht beantwortet werden.

Karjahärm zeigt, dass die Anzahl der im Zuge dieser Plünderungen beschädigten Gutshöfe in der Historiografie in Abhängigkeit davon schwankte, wie groß der jeweilige Schaden angesetzt wurde, ab dem ein

<sup>3</sup> KAIDO JAANSON: Mis juhtus 1905. a. 11. (24.) detsembri õhtul Voltas? [Was passierte am Abend des 11. (24.) Dezember 1905 in der Fabrik Volta?], in: Tuna 2005, Nr. 4, S. 35-51.

betroffenes Gebäude zu den beschädigten gezählt werden sollte. Auf den beinahe 1 000 Gütern des estnischen Gebiets wurden etwa 100 Herrenhäuser beschädigt, wovon 65 niedergebrannt wurden. In Hinblick auf die soziale Zusammensetzung der Plünderer arbeitet Karjahärm heraus, dass neben Revaler Arbeitern auch verschiedene Schichten der Landbevölkerung, von Gutsarbeitern bis zu Hofbesitzern, an den Gewaltaktionen teilnahmen. Unter den Anführern dieser Trupps sind etwa 50 Männer bekannt; unter ihnen finden sich städtische Arbeiter, Landwirte, Händler und nur selten auch auf dem Lande ansässige Intellektuelle, meist Lehrer. Zwar trafen die Trupps aus Reval ein, doch erhielt die Plünderung der Gutshöfe durch die Teilnahme der Landbevölkerung den Charakter einer Massenbewegung. Dessen ungeachtet handelte es sich dabei nur um eine Minderheit der ländlichen Einwohner. Bei der Analyse der Gründe für die gegen die Güter gerichteten Gewalt kommt der Autor zu dem Schluss, dass bei allem Chaos des Ablaufs der Aktionen die tiefe Überzeugung der Bauernschaft von der Ungerechtigkeit der herrschenden sozialen Verhältnisse eine wesentliche Rolle gespielt habe; der Gutshof stellte vor diesem Hintergrund den Ort der Konzentration des zu Unrecht erworbenen Reichtums dar.

Karjahärm zufolge entspricht der damals unter den Esten verbreitete und in einigen späteren Darstellungen vorgetragene Standpunkt, das Imperium hätte den Gutsbesitzern alle Schäden erstattet, nicht der Wahrheit. Die Geldsumme, die St. Petersburg zur Entschädigung bereitstellte, deckte nur einen Teil der Schäden und war in erster Linie für die Wiederherstellung der Produktionsgebäude gedacht. Die Herrenhäuser jedoch, welche unter den Gebäuden am stärksten gelitten hatten, waren für die Wirtschaftstätigkeit nicht unentbehrlich. Dagegen solidarisierten sich die Deutschbalten selbst im Interesse der Wiedergutmachung der Schäden: Beim Darlehensfonds der estländischen Ritterschaft konnte Gelder zur Wiederherstellung der Gutshöfe beantragt werden. Allerdings deckte dieses Darlehen in der Regel nicht mehr als zwei Drittel des Schadens, den der Gutsbesitzer deklariert hatte.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass Karjahärms Buch zweifellos die wichtigste Untersuchung über die Revolution von 1905 in der modernen estnischen Historiografie darstellt. Es bietet sowohl neue Ergebnisse wie auch wichtige Anhaltspunkte für die weitere Erforschung der Revolution von 1905 in den Ostseeprovinzen.

LAURI KANN